

Weischlitzer begnügen sich mit schlanker Rathausbesatzung

Jugend bekommt neuen Club: Landrat besucht Unternehmen und „Grünen Wagen“

Mindestens einmal im Monat will Landrat Dr. Lenk eine der 47 Städte und Gemeinden des Vogtlandkreises besuchen, um so die Probleme vor Ort kennen zu lernen. Der jüngster Kommunalbesuch führte Landrat Lenk nach Weischlitz, in die größte Gemeinde des Vogtlandkreises mit 3.500 Einwohnern. Und mit den 1.900 Arbeitsplätzen die im Ort zur Verfügung stehen, eine gute Basis, so der Kreischef. Die Verwaltung im Rathaus hält Bürgermeister Uwe Müller schlank. Wenngleich sich die Bürger von der Elster 2,3 Bedienstete leisten könnten, leisten sie sich nur 1,9 Bedienstete pro Eintausend Einwohner. Dafür seien in den vergangenen Jahren umso mehr Mittel investiert worden. Zwölf Maßnahmen im Straßenbau mit einem Fördermittelvolumen von 680.000 Euro konnten umgesetzt werden. Noch zulegen will die Gemeinde, die eine Verwaltungsgemeinschaft mit der Burgsteingemeinde und Reuth führt, im Tourismus. Im Tal der Burgen gelegen und Knotenpunkt für den Elstertalwanderweg, den Vogtland Panoramaweg und den Europäischen Fernwanderweg Eisenach-Budapest sieht Müller Reserven, vor allem beim Radwan-

dern der so genannten „Genussradler“. Müller hat es auf die Radler 50+ abgesehen. Die wollen gemütliche Radwege, komfortable Quartiere und gute Gastlichkeit, ist sich der 63-jährige Bürgermeister sicher und will auf diesem Gebiet im kommenden Jahr zulegen.

Eine Lösung zeichnet sich auch für die Jugend um Weischlitz ab. Nachdem der alte Jugendclub niedergebrannt ist, will man sich nicht erst mit einer Zwischenlösung begnügen, sondern gleich ranklotzen, berichtet Müller. Das ungenutzte Kellergeschoss der alten Turnhalle soll jetzt in Regie des Kulturvereins der Gemeinde umgenutzt, ausgebaut und für die Jugend zugänglich gemacht werden. Den Scheck, den Lenk in Höhe von 250 Euro in die Gemeinde mitgebracht hatte, übergab er an dieser Stelle mit der schmunzelnden Bemerkung: Möge es wenigstens für die Türschlösser reichen.

Integrationsprojekt „Grüner Wagen“ trägt erste Früchte

Im Verkaufsraum duftet es nach Tannengrün. Zwischen Advents-

und Grabgestecken sorgen Alpenveilchen und Weihnachtsterne für ein bescheidenes buntes winterliches Bild, welches eine Gärtnerei in

gen etwa 15 chronisch Kranken den Weg in den Berufsalltag zu ebnet. Hier erlernen sie das Gärtnern und den Alltagsablauf, wie er in einer

Denn wenn die Saat, die man selbst ausgebracht hat, aufgeht, ist die Freude über das Geschaffene groß. Ein Erlebnis, das die meisten der Klienten bis dahin nicht kannten, meint die Projektleiterin.

Das Integrationsprojekt der Diakonie Plauen gibt es seit 2001. Erst vor kurzem konnten die fleißigen Gärtner ihre Gewächshausfläche von bisher 2.000 Quadratmeter auf 2.500 erweitern. Mit Mitteln der Aktion Mensch konnte eine äußerst sparsame Heizung für die Gewächshäuser angeschafft werden, so dass wir auch im Winter und im zeitigen Frühjahr Pflänzchen ziehen können. Unter großen Luftpolsterplanen schlummern bereits tausende Frühjahrsblüher und Geranienstecklinge. Denn wir müssen genauso wirtschaftlich arbeiten, wie jede andere Gärtnerei auch, meint die Projektleiterin.

Landrat Dr. Tassilo Lenk, der die Gärtnerei in Weischlitz zusammen mit dem Bürgermeister Uwe Müller im Rahmen seines Gemeindebesuches kennenlernte, zeigte sich angetan, wie mit Trägern der freien Wohlfahrt, einer wirtschaftlichen Idee und engagierten Menschen Integrationsmaßnahmen praktisch und klug umgesetzt würden. (pdk)



Margitta Bischof (l.) und weitere Verantwortliche der Diakonie Plauen erläutern Landrat Dr. Tassilo Lenk (2. v. l.) das Integrationsprojekt „Grüner Wagen“.

Foto: Dieter Krug

diesen Tagen zu bieten hat. Im Integrationsprojekt der Diakonie Plauen „Grüner Wagen“ in Weischlitz, ist die Projektleiterin Margitta Bischof damit beschäftigt, zusammen mit einer weiteren Kolle-

Gärtnerei zu meistern ist, sagt Margitta Bischof. Zeitiges und regelmäßiges Aufstehen gehört genauso dazu, wie das Erlernen von Geduld und Ausdauer. Das Integrationsprojekt habe sich dabei gut bewährt.

Ortsumgehung Reichenbach ist fertig gestellt / 500.000 Tonnen Erde bewegt

In Reichenbachs Innenstadt wird's ruhiger

Nach gut 2,5 Jahren Bauzeit konnte am 5. Dezember die wohl größte und aufwändigste Ortsumgehung des Vogtlandes in Betrieb genommen werden. Die Ortsumgehung um Reichenbach, die gleichzeitig die Bundesstraßen 94 und 173 direkt verbindet, stellt zusätzlich ein wesentliches Teilstück der Süd-Nordverbindung der beiden Autobahnen A 72 im Süden und der A 4 im Norden dar, würdigt Sachsens Wirtschaftsminister Thomas Jurk das 5,1 Kilometer lange Bauwerk. Insgesamt wurde eine halbe Million Tonnen an Erdmassen bewegt, sechs Brückenbauwerke errichtet und knapp 31 Millionen Euro ver-

baut. „Dieses Geld sei weder wenig noch viel, es sei richtig angelegt“, sagt Landrat Dr. Tassilo Lenk. Im Zuge der Globalisierung und der weiteren Öffnung Europas, bekäme diese Süd-Nordverbindung eine besondere Bedeutung. Umso mehr machte Landrat Lenk auf andere Straßenschwerpunkte aufmerksam und bat den Minister, die „Zwischenräume“ zwischen den Metropolregionen Dresden, Leipzig und Chemnitz nicht zu vergessen. Im Zusammenhang mit der Grenzöffnung nach Tschechien erinnerte der Kreischef an den Ausbau der B 92 und weiterer Straßen im grenznahen Raum. Neben den wirtschaftlichen Aspek-

ten, dass nun beide große Gewerbegebiete Reichenbachs eine direkte Autobahnanbindung hätten, und der gleichzeitig infrastrukturellen Notwendigkeit des Teilstückes, stellte Reichenbachs Oberbürgermeister Dieter Kießling die Verkehrsentslastung der Innenstadt und die damit verbundene Aufwertung des Wohnumfelds in den Vordergrund. Selbst die größte der sechs Brücken, die die Brücke über das Raumbachtal, die 319 Meter lang ist, von acht Pfeilern getragen wird und an ihrer höchsten Stelle 38 Meter misst,

füge sich so gut in die Landschaft ein, dass sie als Titelbild den Reichenbacher Kalender 2008 zierte. Bereits Wochen vor der Eröffnung

hätten Reichenbacher jede Gelegenheit genutzt, eine Wanderung über die Brücke zu unternehmen, meint Kießling. (pdk)



Sie durchschnitten gemeinsam das Band, das über die Fahrbahn der neuen Ortsumgehung Reichenbach gespannt war: Landrat Dr. Tassilo Lenk, Sachsens Wirtschaftsminister Thomas Jurk, Regierungspräsident Karl Noltze und Reichenbachs OB Dieter Kießling (v. l.).



Landrat Dr. Tassilo Lenk hatte sein Stück Band vom traditionellen Banddurchschnitt schnell an schaulustige Bürger verteilt. Fotos: Dieter Krug



Über das Raumbachtal hinweg entstand eine neue 5,1 Kilometer lange Straße, die S 289 als Verbindung der Bundesstraßen 94 und 173.



Pfarrer Joachim Scholz von der Römisch-Katholischen Kirche, segnete die Straße mit den Worten „Christus viam Benedict 2007“, indem er die christlichen Worte mit Kreide auf die Straße schrieb.